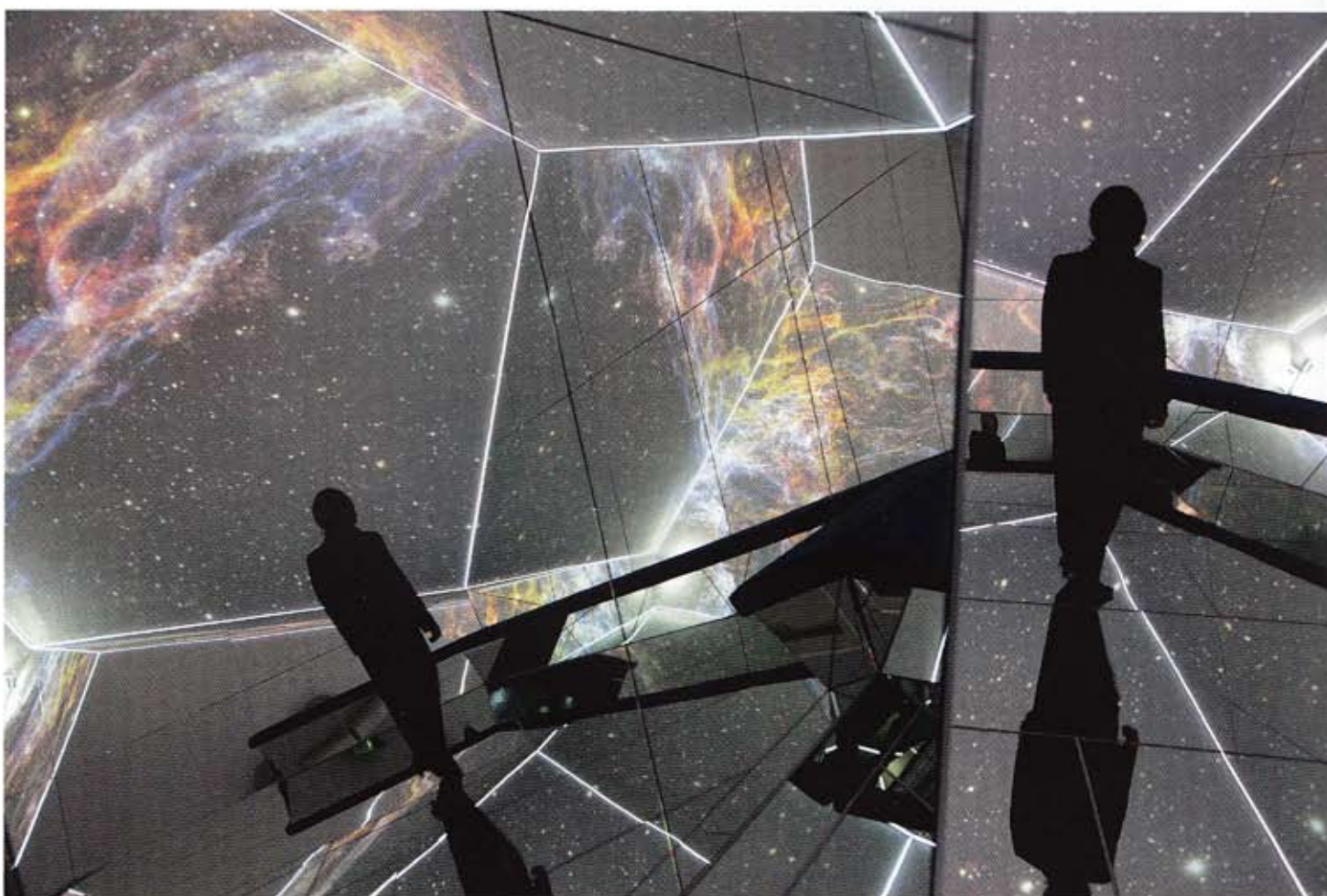


Ein außergewöhnliches Gesamtkunstwerk verfügt über ein magisch-surreales Innenleben, das im Rahmen der Oberösterreichischen Landesausstellung 2010 errichtet wurde

Astronomische Erkenntnisse mit künstlerischem Intellekt und technischem Equipment umgesetzt

# Der „Kometor“: Eine multimediale Schöpfungsgeschichte

Billa und Manfred Hebenstreits begehbare Skulptur in Peuerbach



*Blicke in den Sternendom des „Kometor“; die Spiegel am Boden und an den seitlichen Wänden ergeben ein faszinierendes Raum-Kaleidoskop*

© Manfred Hebenstreit

Kunstwerke sind oft dann am eindrucklichsten, wenn sie haptische Erlebnisse vermitteln. Eine sensitive Steigerung des künstlerischen Eindrucks ist dann möglich, wenn die Kunstwerke eine Größe erreichen, welche die eigene Proportion deutlich überragt bzw. eine ganz

andere Perspektive vermittelt. Wenn Kunstwerke nämlich sowohl von außen als auch von innen betrachtet, erfahren werden können - der „Kometor“ ist so ein Kunstwerk.

Der Name „Kometor“ ist zusammengesetzt aus den Worten Komet und Tor, auch das

Wappen der Stadt Peuerbach zeigt ein weit geöffnetes Tor mit Blick in den Himmel. Die Stadt selbst ist unter dem Namen „Stadt der Sterne“ bekannt. So ergab sich für das Künstlerehepaar Manfred und Billa Hebenstreit ein idealer Bezugsrahmen zu diesem



Der Eingang des „Kometor“ wirkt surreal © Manfred Hebenstreit, Foto: Christoph Hilger

Ort und zum Werk des Georg von Peuerbach. Der „Kometor“ ist ein Fünfeck-Körper, auch Dodekaeder genannt. In der Antike galt diese Form als Verkörperung des Weltalls und mit der Wiederentdeckung des antiken Wissens in der Renaissance griffen auch Künstler wie Leonardo Da Vinci oder Albrecht Dürer Fünfeckformen auf - auch von Johannes Kepler ist bekannt, dass er fasziniert war von „platonischen Körpern“, denen besondere Eigenschaften zugeschrieben wurden. Die schiefe Ebene, auf der die Skulptur tront, ist eine Anspielung an die „Schiefe der Ekliptik“. Und auch bei der 36 Meter hohen Nadel, die wie ein Zeigefinger in den Himmel deutet und nach Norden zeigt, sind Anklänge an Peuerbachs Untersuchungen zur „Missweisung der Kompassnadel“ durchaus beabsichtigt, denn die Künstler der Renaissance waren Universalisten, die in den verschiedensten Fachgebieten gleichzeitig tätig waren. Analog dazu ist auch der Himmelskörper als Gesamtkunstwerk konzipiert.

Weitere Infos:

- [www.kometor.at](http://www.kometor.at)
- [www.hebenstreit-manfred.at](http://www.hebenstreit-manfred.at)
- [www.steammusic.at](http://www.steammusic.at)

Inspiziert vom berühmtesten Sohn der Stadt, dem Astronomen und Mathematiker Georg von Peuerbach (1423-1461) hat das Künstlerpaar diese Skulptur erdacht und konstruiert. Durch einen Tunnel gelangt man ins Innere des 20 Meter hohen, begehbaren Fünfeckkörpers, geht vorbei am „schwebenden Kristall“ und steigt hinauf in die beiden Erlebnisebenen „Wasserwelt“ und „Sternendom“. Dort

verschmelzen NASA-Bilder, Fotomaterial aus Quellen, Seen und Ozeanen, aus Mikro- und Makro-Ebenen mit den ausdrucksstarken Leuchtbildern des Malers Manfred Hebenstreit.

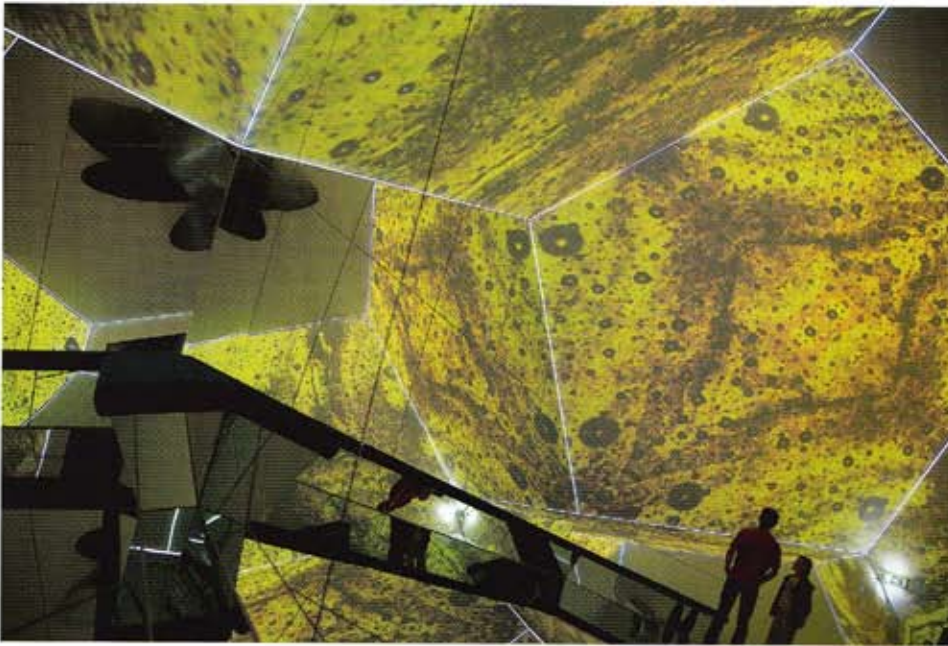
Die erste Ebene ist ausschließlich dem Wasser gewidmet: Vulkane, Kometen und Wasser zeigen sich als Panorama von durchscheinenden, quer über die schrägen Wandflächen ziehenden Bildprojektionen. Alles ist in ständiger Bewegung, das Rauschen eines echten Wasserfalls und speziell dazu komponierte Klänge verdichten die Atmosphäre. Geheimnisvoll schimmern die Blautöne der Wasserwelt. Jedes Detail ist von den beiden Künstlern gestaltet: die Strukturen und Farben der Wände, die vier Meter hohe Glasfläche des Wasserfalls, die Deckenbespannung mit den Wassermotiven und das große dreieckige Leuchtbild.

Unzählige Bilder brachte der Künstler von den Tauchgängen der letzten Jahre mit, um dann einzelne Motive aus diesem Fundus zu Glasleuchtbildern zu verarbeiten; sie dienten als Basis für die Wasserfilme.

Wer den immerhin acht Meter hohen Sternendom erleben will, muss sich ganz der Wirkung des Raumes ausliefern: Spiegel bedecken den gesamten Boden und einen Teil der Wände. Durch diese komplexe Anordnung scheinen



Der verspiegelte Sternendom des „Kometor“ © Manfred Hebenstreit, Foto: Christoph Hilger



*Der Sternendom des „Kometor“ - der Mensch taucht in eine einmalige Atmosphäre ein  
© Manfred Hebenstreit*

Sternenglasbilder mit Bildern aus dem Weltall zusammentreffen, so werden die Besucher im Spiegel dieses riesigen Kaleidoskops Teil dieser kosmischen Bilderwelt und floaten in einen Weltenraum aus Sternen, Klängen, Licht und Farben. Der Raum entgrenzt sich selbst. Klangwelten und großflächige Projektionen machen den Dom zu einem Erlebnis für die Sinne. Vor allem der dortige Spiegelboden wird durch die Spuren der vielen Besucher wohl eine gewisse Abnützung erfahren, die von Seiten der Künstler jedoch miteinkalkuliert ist, denn so bekommt der Raum im Lauf der Zeit seine speziellen Signaturen. Die Spiegelflächen zeigen dann ein Stück „Vergangenheit“ neben den jeweiligen zeitaktuellen Spiegelbildern. Mit dem Sternendom verbunden sind auch mehrere maßgeschneiderte Kunstwerke. Das Glasleuchtbild „Kosmischer Augenblick“ ist so in die Spiegelwelt integriert, dass man fast automatisch mehrmals in das Bild hineingezogen wird, um in die Vorstellungswelt eintauchen zu können. Und das „Sternentor“, eine fünfeckige hinterleuchtete Wandbespannung mit einer Kantenlänge von 4,50 Metern, ist schon beim Betreten des Raumes im Spiegel zu sehen, ebenso wie das fünfteilige Deckenobjekt aus ovalen Aluminiumplatten.

Diese Formen spielen auf die elliptischen Bahnen der Himmelskörper an und zeigen sich - aus allen Blickwinkeln - auch vielfach in den Spiegeln.



*Manfred Hebenstreit; Glasleuchtbild aus der Serie „Kuranda, Australische Wasserbilder“ 2010;  
80 cm x 100 cm, Mischtechnik auf Acrylgläsern © Manfred Hebenstreit*

### Manfred Hebenstreit

ist ein international tätiger Maler und Künstler mit Ausstellungen rund um den Globus. Seine letzte große Retrospektive fand im State Russian Museum St. Petersburg statt und wurde kuratiert vom Museum Ludwig in Aachen. Der Künstler verwendet unterschiedliche Malgründe wie Glas, Papier, Leinwand, Holz, Metall, Glas und Acrylplatten.

Seit 25 Jahren werden die Werke Manfred Hebenstreits auf dem internationalen Kunstmarkt, von Sammlern und öffentlichen Institutionen erworben und mit Preisen und Stipendien für den Künstler gewürdigt. Geboren 1957 in Altheim/Oberösterreich, kam der Künstler über Umwege - eine Ausbildung zum Feinmechaniker, eine zweijährige Reise durch Asien und Australien - zum Studium der Malerei und Grafik an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz. Seine Malerei und Zeichnung bewegt sich in der Tradition der abstrakten, expressionistischen Kunstrichtung.